

Legis und Praxi

1753

N^v
3656



So weinet,
 so erinnert sich seiner Kindlichen Pflicht,
 Bei dem Tode
 Seines treuen Vaters,
 seines zärtlich geliebten Vaters,
 Carl Prizier.

Cassell, den 12. November, 1753.



no 3656



Co. 1711
A. 1711
B. 1711
C. 1711
D. 1711
E. 1711
F. 1711
G. 1711
H. 1711
I. 1711
K. 1711
L. 1711
M. 1711
N. 1711
O. 1711
P. 1711
Q. 1711
R. 1711
S. 1711
T. 1711
U. 1711
V. 1711
W. 1711
X. 1711
Y. 1711
Z. 1711





Elegie

Sch will da Harm und Schmerz in meinem Fleische wühlen
Und Angst und Trauren mir die heisse Brust durch gräbt,
Mein Leid, mein ewig Leid, in aller Stärke fühlen,
Die bei der Väter Tod der Söhne Schmerz belebt.

Hier, zu des Vaters Fuß will ich mich jammernd setzen,

Und weil ER hier noch liegt, SEIN frommes Antlitz sehn,

Mit tausend Tränen will ich SEINEN Leichnam nehen

Und SEINE Vätertreu in diesem Lied erhöh'n.

Doch wird mein Kummer mir auch das Vermögen lassen,

Des Geiſt und Herz und Hand hierbei bedürftig ist?

Wird es auch möglich seyn sich denkend da zu fassen,

Wo auch der Weiseste der Seele Kraft vermißt.

Ach ja! ich fühl es wohl, ich werde singen können,

Der Schmerz gebietet in mir, was Wiß und Kunst nicht kan.

Die Größe meines Grams, der Tränen heisses Brennen,

Erleibt mich, ach leider! gnug, zu Trauer-Liedern an.

Und

Und wo ist auch ein Leid, das meinem gleich zu halten,
Mein Leid, mein Leid allein, ist groß und über groß
Der beste Vater muß mir unversehns erkalten
Und ja, ihr Seufzer brecht nur ungezählet los!
Kein Trost soll meinen Gram durch seine Macht vermindern,
Nichts nehme meinen Geist, von Muth und Ruhe ein.
Wo ist denn auch ein Trost, der meine Noth kan lindern?
Verirret, Kummer voll, untröstbar will ich seyn.
Vergib, o Gott! vergib mein Jammer will verzagen,
Der Kummer glaubt es kaum, daß du Erretter bist,
Wenn du den Menschen schlägst, stürmt er dein Haus mit Klagen
Weil deiner Vorsicht Weg ihm unbegreiflich ist.
So weißt du ja auch selbst, was ich an ihm verlohren,
Es trift mich kein Verlust von nur gemeinem Guth,
Das ist das wenigste, daß ich von JHM gebohren,
Doch fühl ich mich jetzt auch als Blut von Seinem Blut.
So wie ich, schwarzerblit! JHM hier im Sarge sehe,
Zwar tod, doch meinem Aug noch Geist und Lebens voll,
Erblick ich, ach mein Gott! mit welchem innern Wehe?
Kein Glied, das wie es war, nicht war zu meinem Wohlt,
So lebt kein Vater mehr, der mit so großer Güte,
Mit so vernünftger Angst an Seine Kinder denkt,
Ja wahrlich! keiner mehr, des christliches Gemüthe
Um ihrer Seelen Wohl so früh zu Gott sich lenkt.
Denk ich der Jahre nach, da nun die Zeit enteilet
In der des Kindes Heil, noch auf der Mutter liegt,
Wie

Wie da der Sorgen Schmerz vor mich Sein Herz zertheilet,
So fühl ich einen Harm der allen Trost besiegt,
Wie oft hufst Du allein, vor uns gerungne Hände
Und Blick und Herz und Geist nach jenem heiligen Saal.
Ach warum küßt ich Dir vor dem so schnellen Ende,
Der treuen Hände Paar, nicht hundert tausend mal.
Ach, Vater! ach! hier fällt Dein Sohn zu Deinen Füßen,
Dein Sohn, Dein armer Sohn, entkräft von heftigen Leid,
Und neket Deine Hand mit heißen Thränen-Güssen,
Dieweil er sonst nichts hat, sein dankbar Herz Dir weiht.
Entfernt, entfernet euch ihr meine jungen Jahre,
Rust nicht in mir zurück, was Er an mir gethan;
Denn ach! was hilft mein Danck, da auf der schwarzen Baare,
Der welchem er gebührt ihn nicht empfinden kan.
Doch, soll ich ja was sehn, so sey es Seine Jugend,
Sein gottesfürchtig Herz, Sein vorsicht-volles Thun,
Die seyn ein Muster-Bild, ein Fußsteg meiner Jugend.
Sie sollen allezeit in meinem Herzen ruhn.
Fürwahr! ich will nach euch, als heiligen Regeln handeln,
Und wenn mein Thun auch gleich der Bosheit nicht gefällt.
Mit euch, als meinem Stab, will ich durch Redar wandeln,
Wo doch bei allem Creuz nur Jugend aufrecht hält.
So wirst Du Seelger Greif! noch nach dem Tod mir nützen,
Und ich, ich thue denn, was Du mir eingepägt.
Bersolgt mich denn das Glück, so wird mich Jugend schützen,
Bis mich ein gleich Geschik an Deine Seite legt.
Doch

Doch o! was seh ich dort! mich deucht ich seh Dich winken,
Dich, dessen Geist verklärt auf jener Höhe steht,
Du ruffst: eil, laß doch nicht, die treue Mutter sinken,
Die vor zu grossem Schmerz, in Thränen fast vergeht
Sprich; daß ich, seit der Tod mich Ihr und Dir entrissen.
Zu Ehren sonder Grad, von Gott erhoben wär,
Ich möchte jetzt mein Glück, um Welken nicht vermessen,
Und meine Seele schwömm in einem Freuden Meer
Und was das Größte noch, nach hier vollbrachtem Streiten,
Da wär auch schon vor Sie ein gleiches Glück bestimmt,
Wo denn mit mir vereint in alle Ewigkeiten,
Das Glück der Gnaden Lohn kein traurig Ende nimmt.
Geliebte Mutter! darf, so sehr ich selbst auch klage,
So wenig selbst mein Herz, den größten Trost jetzt schmeckt,
Ich mich wohl unterstehn, daß ich den Trost Dir sage,
Den meines Vaters Mund im Geiste mir entdeckt.
Gott, und Vernunft, und Er, befehlen, Ihn zu schätzen,
Ich wenn es möglich ist will Ihnen folgsam seyn
Will nur ein Schluß dem Gram, in Dir ein Ende setzen,
Nimmt nur ein kleiner Theil von diesem Trost Dich ein.
Ach thu, ach thu es doch! um Deiner Kinder willen,
Die jetzt zu ihrem Trost, auf Dich allein nur sehn,
O sey so Mitleids voll, Dein Leid nur halb zu stillen,
Wir möchten sonst mit, Dir in unserm Gram vergehn.
Doch ach! die Stunde kommt. Den Rest so theurer Gaben
Die wir im Innbegriff, o Greiß! an Dir geschätzt,
Soll

Soll jetzt der Erde Schooß, in die Verwarung haben,
O Stunde welche mich, ganz auffer mich versetzt!
Ach Vater ruhe wohl! doch was wird mir nun bleiben?
Der Kummer welcher mich um Deinetwillen drückt;
Doch nein! ich will Dein Bild in meine Seele schreiben.
Bis mich die Todes Nacht zu gleicher Ruhe schickt.
Du aber großer Gott! du Gott bedrängter Seelen,
Der Du betrübter Noth durch Trost erleichtern willst.
Laß, da wir Waisen sind, uns keine Gönner fehlen,
Die Du mit Gnad und Huld, für unser Glück erfüllst.



In der ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...
 ...



No 3656

ULB Halle 3
006 580 750



VD 18







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

26

So weinet,
so erinnert sich seiner Kindlichen Pflicht,
Bei dem Tode
Seines treuen Vaters,
seines zärtlich geliebten Vaters,
Carl Prigier.

Cassell, den 12. November, 1753.



No 2656